

E Droscht

Autor(en): **Geering, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doblbe sei 's Bescht, hät de wollwiis Herr Burgermaaster gmacht zom Hans, woner etloh gsi ischt; es werdim no zom Guete si. Z'letscht hätim de Hans müeße verspreche, daner well nochem z'Uemisseffe zuenim is Hus cho, es werdim dro en Brief an Herr Pfarrer bhändiget werde.

Im Hans isch allwil gsi, wie wenim luter Guets und Grefreulichs warte tät, woner iber Stadt ume glossen ischt und imene Würtshus e weng öbmis Warmis Zümis gesse hät. Er het natürlit am meiste as Trili denkt und a die fuzg Guldi, woner jekt frili wohrschinkl bi nächstem chund im Watter Drel uf de Tisch zelle. Aber 's ander, 's ander? Bim Gidanke a da ander Ding, woner hett sölle erfüllen, häter halt in Hoore ghraget.

Gspäßig isch gsi, de Hans hät der fürnemme, schöne Frau Burgemaasteri si Gschicht mitem Trili au müeße verzelle, ja, und da usfüerlich mit allem und allem, und vom Zirilli hätfi au alls wele wüsse, und öb er, de Hans, würflich furt wär zom französische Königsgarde und so witer. De Hans hät halt müeße bekenne und Beschad ge, bis die schö Dame mit irem staatsmäßig fürnemme Ghätz z'fride gsi ischt. Und si hät nid übel glachet bi sim Verzelle, und zwo schö Jungfere, wo au bei iber Stube gesse sind, hand manchmol enand aglueget und liis glachet. Me hätim en Trunk Wit heregestellt, und z'letscht hätim de gnödig Herr Burgemaaster e Schribe ge miteme große rote Wachsfigel, da söll er im Herr Pfarrer bringe. Und bim Bhüetgotineth hätim d'Frau Burgemaasteri no nohgrüest, er söll irem Herr Gimohl und ire au Bricht mache, wanner Hochset hei mitem Trili Gebhart, si welidim au öbmis goobe.

„Jo, jo, 's ischt Ernst und nid bloß Gspäß!“ hätfi gmacht, woner iber Berlägeheit nid gwüßt hät, waner söll antworte, und dro häter's im Ernst versproche und ischt dro ggange.

Wie imene Bögilli ischim z'Muet gsi, woner über d'Engi im Chläggi zuegstitlet ischt; 's Herz ischtm liicht gsi, und er hät großi Hoffning gfaht. Glosse ischter wie en Hirze, jo, er hett möge hoppe und springe und tanze wie e jung Fülk dur da Chläggi durt. Z'Oben um sechti ischter scho de Chlicherah ab und im Pfarrhof zue, um im Herr Pfarrer dä Brief abz'ge und über de Gang zo de Herre iber Stadt Bricht abz'fatte. De Heer ischt grad im Garte gsi und hät im Gartne zueglueget, wo d'Frau Pfarreri und d'Husmagd bei bsorget hand. De Herr Pfarrer hät zerscht de Brief glese von Zrer Wisheit dem gnödig Herr Burgemaaster, und dro häter glachet und ghat: „Chommi, Hans, mer wend id Stube und lose, wad'is brichte chünischt. Di Sach stobt allweg nid schlecht, wani merke. No gitroft, üse Herrget verloht an nid grad!“

Und de Hans hät dro verzellt, wies im z'Schafhuse ggange sei bim Herr Pfarrer am Münster und bim Herr Burgemaaster und wie dem Herr si Frau Cheliebfti mitem gsprochet hei, alls im Cheer no und hät nit dusse gloh. De Herr Pfarrer hät mit lächerigem Gsicht ghat:

„Hans, jäg Gottlobebant! Din Wasse blüet schö, heb jek no e paar Tag Siduld, dro würfich scho sehe!“

Und im Aftoh häter bimerkt, er, de Herr Pfarrer, well jek emol selber mit dem Drel rede und für de Hans de Brutwerber mache. Und mitdem häter frölich glachet und de Hans zor Studierstuben usgeschalte.

* * *

Am Ostermendig Komitag noder Chliche ischt uffem Pfarrhof Bricht cho, de Bruhans und si Mueter söllid beidi is Drele Hus cho, de Herr Pfarrer sei scho bei. Wichtig, beidi sind ggange, und im Hans hät 's Herz gchlopset bis an Hals ue, und er hät e par mol ordli müeße noch Luft schnappe, so eng ischim im Hals worde. Wo si bi 's Drele id Stube cho sind, ischt alls binenand gsi, wa zom Hus ghört hät, und me hät's fründlich biwillkummet und zom Tisch gfüert. Dro hät de Herr Pfarrer en große Lederseckel füregno und hät im Hans sübezg Guldi uf de Tisch here zellt. Da sei für dä Schaz us der Römerzit, wonim de lieb Gott i finer Güeti zuecho lo hei, woner hei wele verzwisse — so hät de Herr Pfarrer bigfüegt, und dro häter da groß Schribe vom gnödig Herr Amtsburgemaaster z'Schafhuse uf de Tisch glat und hät mit ere ernsthaffige Mine brichtet:

Wo me de Täuferzirilli ge Schafhuse brocht hei, so sei au e Wittsperon mitem cho und hei aghalte, me söllen au frei lo oder doch gestatte, daß er si ehelichi; denn si sei vomim i Umstände, wo da heuchtd. Sie sei im Bekemeyer d'Töchter, und dä Zirilli hei ire d'Ch versproche. Me söllen no fröge, er werb's nid leugne chüne.

Da sei au droh gschehe, und dä Schluß hei würflich müeße zuegeh, daß dem iber Tot so sei. Churzum, da sei jek die schriftlich Erchlöring, oberamlich besiglet, da de Täuferzirilli dä Verspruch vom Watter Drel fürlich zruggbüit und förmlich druf Verzicht leifti, wil er sich desse unwürdig gmacht hei und so witer.

* * *

Im Winter ane Tuffigsechshundert und drü, im Christmonet, hät de Hans Wanner, ginannt Bruhans, Hochset gha mit der Jungfrau Kathrine Gebhart, und de gnödig Herr Obervogt ischt im Kämme voder gnödig Frau Burgemaasteri z'Schafhuse au dra gsi und hät für si ggoobet e Mueterichof und en Guldi. Und de Herr Pfarrer Habich ischt natürllich au dra gsi und nebedem Hochziter gsesse. De Herr Obervogt hät verzellt, de Zirilli well 's Land verlo und noch Hesse ziehe, und d'Regierung hei nid derwider. Me lösen jek frei, wanner 's Land rume well, aber blibe törer numme.

De Drel hät sidder Ostere vil mitem Herr Pfarrer verhandlet und ischt no und no zo glindere Michte cho. Da falsch, utreu und utwohr Wese vom Täuferzirilli ischtm gar e scharft Lehr gsi und hätim vil z'schaffid gmacht. Er hät sich drumm vo dem bsundere Wese der Täuferchaft zruggezoge und hät stille für sich glebt und sich gfreut am Glück vo sine junge Lüte. Frili, 's Täuferwese hät z'Schlathe no lang ka End gno und no vil Uheil agricht, bises zletscht ganz mit Gewalt usgrotet worden ischt.

Am Tag nochem Hochset vom Hans undem Trili hät de Drel bi groß Bible vom Brettli im Stubenegg abegno und hinne drini dene beide junge Chlüte iri Kämme und de Hochsettag ufgschribe und drunder at dä Vers:

Bischt du doch nicht Regente,
Der alles füeren soll!
Gott sitzt im Regimente
Und füeret alles woll.

Und die Schrift ischt i där alte Bible hüttiges Tags no z'lese.

✻ E Droscht. ✻

(Baselbhytisch).

Kumm, due mer wider lache,
Stuun nit dym Kummer no!
'S git Schwärers dure z'mache,
Und du verzwyfflesch scho!
De mainsch halt, dir syg numme
So bitter Unrächt gscheh,
Und 's laufe hundert umme,
Si frage 's Glych — und meh.

Du darffsch doch offe sage,
Was di so trurig macht,
Und mängs ka 's niemez klage,
Und d'Träne schbart's uff z'Nacht. —
Die allerschwärtschde Wunde,
Wo schlächt vernarbe diend,
Sin die, wo unverbunde
Dies inne häile miend.

Martha Geering, Basel.





DIE SCHWIZ.
1890

Emanuel Bürgy's.

Motiv bei Birseck.

Originalzeichnung von Emanuel Bürgy, Basel.

